

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Unsere Katastrophen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430815>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Stimmen über die Kaiserrede in Wittenberg.

Papst und Bar:

„s ist nicht römis ch, auch nicht russisch, daher Irrthum um und um.  
Nur bei Knut und Scheiterhaufen blüht das wahre Christenthum.“

Bismarck:

„Hätt' ich noch die Kanzlerstelle,  
Wür' gefloht mit andrer Kelle.  
Römisch-russisch, das ist prächtig!“

Carnot:

„Auch mich, Carnot, reizt es mächtig!  
Romain-russe me va bien,  
Tout le reste ne vaut rien.“

Allerlet Volk:

„Bivat, Kaiser! Deine Rede klingt, als wie ein Zauberwort.  
Göttlich finden wir dein Streben, Glück und Heil dir fort und fort!“

## Die Kaiser Depesche.

(Frei nach Bismarck.)

Aus der Chama' macht' ich eine Fanfar'.  
Ich leugne es nicht, jawohl, es ist wahr.  
Doch wer ist's, der mit dem Gewürze  
Wir kommt: Gefälscht sei die Depesche?!

Wohl hab' ich genau sie korrigirt,  
Sie durchgelesen, sie purifizirt,  
Ich habe gestrichen, verklausulirt,  
Ich habe ergänzt und relognizirt,  
Ich hab' redigirt und renovirt,  
Hab' sie zensirt und zusammengeschmiert,  
Doch fälschen, — pfui, das ist nicht sein,  
Hab' nichts gefälscht, das kann nicht sein.

## Bismarck-Interviewer.

„Sie waren also bei Bismarck?“

Interviewer: „Welche Frage! Sehen Sie mir das nicht an?“

„Was hat er Ihnen denn gesagt?“

Interviewer: „Glaub' ich, möchten Sie wohl gerne wissen. Kostet die Zelle 10 Pfennige.“ \*

Erster Interviewer: „Ich bitte Sie, mir nicht fortwährend Konkurrenz zu machen.“

Zweiter Interviewer: „Oho, Bismarck ist für alle da.“

Erster Interviewer: „Das ist Unsinn. Für den Kaiser zum Beispiel existiert er gar nicht.“

## Ein neuer Boll.

Gallia: „Läßt uns unsere Zölle, und nimm dafür den Boll meines nachbarlichen Danzes!“

Helvetia: „Ich will an Großmuth nicht hinter dir zurückstehen, Schwester, und mache dir meinerseits ganz denselben Vorschlag!“

## Kaft für Spielbegierige.

Die Selbstmorde in Monaco hören nimmer auf, und wir müssen befürchten, daß diese Selbstmordberichte keinen davon abschrecken, nach Monaco zu reisen, im Gegenteil. Viele werden sagen: „Da will ich doch einmal zeigen, daß ich nicht so dummkopf bin, wie jene Leute, welche den letzten Groschen verspielen und sich dann erschießen.“ Der kluge Mann, der also spricht, reist hin und nach acht Tagen — ist er eine Leiche.

Wer sich nun gleichwohl nicht abhalten lassen will, nach Monaco zu reisen, dem wollen wir wenigstens einige Spielregeln mit auf den Weg geben. Also:

Bevor du das Spiellokal betrittst, stecke nie mehr als zehn Francs zu dir. Ferner: sehe stets nach einem bestimmten Grundfaß, z. B. an Wochentagen roth, an Festtagen schwarz, oder: wenn man ißt ist, roth, wenn hungrig, schwarz. Dann kann man wenigstens im Falle des Verlierens sagen: Die zehn Francs waren ein Opfer meines Prinzips, und seinen Prinzipien bringt man ja gerne Opfer. Gewinnt man aber, so ist es der Lohn dafür, daß man seinen Grundsätzen treu bleibt.

Die bewährteste Regel jedoch ist folgende: Besinne dich, ob du schwarz oder roth sehn sollst, bis die Roulette sich gedreht hat. Dies Verfahren wiederholt man so lange, bis man hungrig oder schlaftrig wird. So dann entferne man sich mit den geretteten zehn Francs. Auf diese Weise wird man nicht mehr Geld in Monaco zurücklassen, als für Wohnung und Verpflegung nötig gewesen ist, und sein Leben behält man auch.

## Memento.

(Den Fratelli ticinesi ins Stammbuch.)

Der heiße Südwind hat die Alpenrosen  
Gesengt auf eine kurze schlimme Zeit!  
Es sei! Doch mit dem ewig Meisterlosen  
Sei endlich einmal gründlich ausgewischt!

Was wir gelacht, gelitten, tausend Jahre  
In unserm sturmgeprüften Vaterland,  
Nicht hängt an jenem einen schwarzen Haare,  
Das blutgetränkte weiß und rothe Band!

Wenn sich ein Sohn vergaß in schnödem Rausche  
Und jeder Würde bar die Schranken brach —,  
Doch er das Ehrenkleid mit einer Kutte täusche  
Und tilge bühnd seine tiefe Schmach.

Es geht ein Gärtner durch die Rosengärten  
Am Alpenhange mit bedächt'gem Schritt,  
Und findet er des Ungeziefers Fähren  
Verfacht er es mit starken Fußes Tritt!

Die Gärtnerin beschirmt die Rosentriften;  
Sie mildert, was der heiße Föhn verbrach,  
Doch wenn ein Scorpion sie will vergiften,  
Bernichtet sie den Schädeling, der da stach.

F. R.

## Aus „Judas der Erzschelm“ von Abraham a. S. Cl.

Ihr Herren Verwalter und Direktoren habt in euerem Kalender immer Vollmond, „aufseiternd“, „etwas neblig“; ihr verwaltest anderer Interessen inter Essen und Trinken; eure Geschäftstouren führen über Freiburg und Saufenburg nach Erbachingen; als Pfleger des öffentlichen Wohles zeigt ihr öffentlich, euch sei's wohl, in eurer Prozess gelten redliche Mittel wenig, dagegen seht ihr euch mehr nach rettlichen Mitteln um. Wie ist es jenem tragen Knecht im Gleichniß von den Talenten ergangen? Er wickelt dieselben in Windeln, ihr aber in Schwindeln und überläßt das Heulen und Bähnchen den Geprillten. Oh, gib mir meine Millionen wieder!

Joseph in Aegypten war ein guter Verwalter. Als Potiphars Weib ihn zu einem Sündtum verleiten wollte, hat er wohl gewußt, damit käm er ans Brett, au! er hat's nicht gethan, wiewohl er alle Folgen auf fremdes Konto hätte schreiben können. Ihr besucht lieber des Erzvaters Jakob Exempel, der Reichsäus genommen; aber ihr lasst die triefäugige Lea, und was drum und dran hängt, dem Laban und sucht mit irgend einer schönen Rachel das Weite. Höchstens läßt ihr noch den Bart und andere Merzeichen zurück. Moses hatte weder Schiff noch Brücken vorgefunden, hat aber doch mit dem einfachen Meerrohrstock ein ganzes Volk glücklich über das Meer getrieben. Heut aber brechen die Uebergänge schon unter ein paar Komödien ein, und Pharaos Heer, d. h. die Verwaltungsräthe, können als Zeugen von der Schlechtigkeit des Eisens mit heiler Haut zu ihren Fleischköpfen zurückkehren. — Leichtfertig war jener Lazarus, der dem israelischen Meer den Namen gegeben hat; aber noch viel leichtfertiger war der römische Schiffsmüller Kochus, der, als ein Matrose sich etwas beängstigt zeigte über vorzunehmende Dichtmachung, den Befehl gab: Streich Laß und Leh m an! Es find aber alle elendiglich umgekommen und der See erheilt von da an den Namen Laß Leman.

Darum, ihr Herren Direktoren, merkt's und thut, was euer Namen sagt: rekt d' Ohren! aber bei Sätzen, bevor's kracht. Wachet und betet, damit ihr nicht in Untersuchung fasset. Wenn's partout spekulirt sein soll, so probiert es lieber mit einem speculum, einem Spiegel, worinnen ihr eure Mängel, Flecken und rothen Nasen sehen mögt. In den sieben fetten Jahren macht es nicht wie der verlorne Sohn mit seiner Erbsportion; denn die sieben magern bei Wasser und Brod schmecken gar lieberlich. Wir alle sind gebrechlich, aber ja nicht krächlich; alle sind wir aus Leh m, aber nicht, um einander anzuschmieren. Aus Staub seid auch ihr gemacht, könnt euch deshalb vor dem höchsten Richter nicht selbst aus dem Staube machen. Er wird euch unerbittliche Revioren anweisen und stimmt eure Rechnung nicht besser als eine Kazenmusik, so erheilt er euch Décharge mit spanisch Rörchen.

Geehrte Redaktion! Soeben ist die siebente Auflage eines Büchleins erschienen, betitelt: „Der rationelle Speisezettel bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken.“ Ich kann das Büchlein vor allem solchen Personen empfehlen, welche eine Abmagerungskur durchmachen müssen und zur Bade-reise keine Zeit haben.

Gulalia Pamperntua.

## Unsere Katastrophen.

Lautlos und kluglich geborgen treibt hungrige Habsucht ihr Wesen — Fäh' mit Posaunengetöß' kündet's das Unglück der Welt.

L.